Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 226. **Dienstag den 28. September 1886.** **IV. Jahrg.**

* Das deutsch-österreichische Bündniß.

Wenn man aus der Sprache gewisser Wiener großer Blätter auf die in österreichischen Regierungskreisen herrschende Stimmung zu schließen berechtigt wäre, könnte man leicht zu der Meinung gelangen, daß das deutsch-österreichische Bündniß erschüttert wäre. Aber ein solcher Schluß ist ebenso wenig statthaft als es etwa statthaft sein könnte, aus der Haltung des „Berliner Tageblatts" und anderer liberaler Blätter auf die Stellung der deutschen Reichsregierung zu schließen. Und warum soll das Bündniß gelockert sein? Weil Deutschland Rußland nicht gehindert hat, die Dinge auf der Balkanhalbinsel wieder ins Loth zu bringen und denjenigen Einfluß wieder in Anspruch zu nehmen, den es bis vor dem Staatsstreich in Philippopel von allen Mächten unbeanstandet in Bulgarien gehabt und weil es Rußland darin noch unterstützt haben soll. Die Behauptung, daß letzteres geschehen, wird auf die weitere Behauptung gestützt, daß Deutschland die Bestrafung der Urheber des Handstreiches in Sofia verhindert habe. Was letzteren Punkt anlangt, so kennzeichnet die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Angabe als eine Erfindung, daß der Vertreter Deutschlands in Sofia die Forderung gestellt habe, den Prozeß wegen des Staatsstreichs nicht zu verhandeln. Die deutsche Einwirkung hat sich, wie die „N. A. Z." wiederholt konstatirt, einfach auf den wohlmeinenden Rath beschränkt, „keine Hinrichtungen vorzunehmen, weil solche bei einem, nach der Unsicherheit der bulgarischen Verhältnisse nicht unmöglichen Umschlage zu Gegenhinrichtungen führen könnten." Es stimmt diese Darstellung auch vollständig mit dem überein, was seiner Zeit der Telegraph über das deutsche Vorgehen gemeldet hatte. Nur diejenigen, welche ihre politische Existenz mit dem täglichen Brote der Opposition gegen die Reichsregierung fristen, machten aus dem deutscherseits der bulgarischen Regierung ertheilten Rath eine „Einmischung Bismarcks in die bulgarischen Angelegenheiten." Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß Herr Richter in der „Freisinnigen Zeitung" erst die Regierung mit Vorwürfen überhäuft hatte, weil diese bei dem Mangel jeden deutschen Interesses auf eine Einmischung in die bulgarischen Angelegenheiten verzichtete und daß er dann plötzlich, als sich auch nur der Schatten einer solchen Einmischung zeigte, den Spieß umkehrte und gegen die „unberechtigte Einmischung des Kanzlers" zu Felde zog. Das Richtersche Beispiel hat auch in der österreichischen Demokratie Nachahmung gefunden. Die „N. A. Z." hat gewiß Recht, wenn sie den der bulgarischen Regierung deutscherseits ertheilten Rath für verständig und menschlich erklärt. Er war verständig, da, wie die Dinge einmal lagen, seine Berücksichtigung erwartet werden konnte, umsomehr, da die Begründung den derzeitigen Machthabern in Bulgarien einleuchten mußte, in deren Interesse der Rath ja ertheilt war. Nun kann man ja sagen, daß, sogut wie Deutschland der bulgarischen Regierung Rathschläge für ihr Verhalten gab, sie solche auch Rußland hätte geben können, um die russische Regierung zu bewegen, eine minder feindselige Haltung gegen den Fürsten Alexander einzunehmen. Wir halten indeß Rathschläge, deren Aussichtslosigkeit von vornherein fest steht, nicht für verständig, unter Umständen sogar für schädlich. Wäre im vorliegenden Falle deutscherseits der russischen Regierung der Rath ertheilt worden, auf die Wahrung seiner Interessen, auf die Wiederherstellung des durch den Staatsstreich von Philippopel zerstörten vertragsmäßigen Verhältnisses zu verzichten, so hätte aller Voraussicht nach dieser Rath nicht den geringsten Erfolg gehabt, er wäre wahrscheinlich auch durch den Bruch der guten Beziehungen mit Rußland den Rathgebern selbst theuer zu stehen gekommen. Wenn man Rathschläge ertheilen will, die von vornherein aussichtslos sind, so muß man auch dazu entschlossen sein, denselben mit Gewalt Achtung verschaffen zu wollen. Das deutsche Volk hätte seine Regierung mit Recht anklagen können, wenn es durch dieselbe um Bulgariens willen mit Rußland in einen Krieg verwickelt worden wäre, einen Krieg, der, darüber besteht doch kein Zweifel, Frankreich sofort veranlaßt hätte, über Deutschland herzufallen. Und auf welche Bundesgenossenschaft hätten wir dann rechnen können? Die Frage soll im Augenblick nicht näher erörtert werden; das Bild, welches sich da aufthut, ist kein erquickliches. So wenig es der deutschen Opposition gelungen ist, die deutsche Regierung in einen Krieg mit Rußland hineinzustürzen, ebensowenig wird es der österreichischen Demokratie gelingen, das deutsch-österreichische Bündniß zu sprengen.

Politische Tagesschau.

„Im eigenen Lande gilt der Prophet nichts" könnte man auch zu den Bemühungen des Fürsten Bismarck bezüglich der Arbeiterversicherung sagen. Jeder Mangel, jeder noch anhaftende Fehler, der ja bei der Größe des Werkes unausbleiblich ist, wird bekritelt und mit ihm das ganze verurtheilt. Im Auslande denkt man ganz anders darüber. So heißt es in einem Widmungsschreiben des italienischen Advokaten Dr. Hugo Mazzola, der die entsprechende Gesetzgebung und die bezüglichen Einrichtungen in Deutschland eingehend studirt und das Resultat seiner Studien in einem Werke niedergelegt hat, an den Fürsten Bismarck: „Die von Euerer Durchlaucht vorgeschlagenen sozialpolitischen Gesetze gehören zu den besseren Leistungen der neueren Legislation und werden einen wichtigen Baustein für die friedliche Ordnung des deutschen Staatswesens ergeben; und ich schätze mich glücklich, die von Euerer Durchlaucht gebrochene Bahn meinen Landsleuten als Beispiel angezeigt zu haben. Gebe Gott, daß es Sr. Maj. dem Kaiser Wilhelm und Euerer Durchlaucht gelingen möge, den Schlußstein des friedlichen Gebäudes des christlich-sozialen Staates zu setzen."

Die meisten Wiener Journale glossiren die gestrigen offiziösen Berliner Kundgebungen über das deutsch-österreichische Bündniß. Die „Neue Freie Presse" erklärt: „Nicht der Wunsch, die Stellung des Grafen Kalnoky zu untergraben, noch weniger die mephistophelische Lust daran, die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu vergiften, lassen uns die deutsche Orientpolitik als bedenklich erscheinen. Wir sehen, daß sie zum Schaden Oesterreichs ausschlagen muß, und können nicht begreifen, daß der Freund und Verbündete dies Ziel bewußt verfolgen sollte. Der Tag dünkt uns nicht fern, an dem man in Berlin zwischen Rußland und Oesterreich wird wählen müssen. Möge man sich dann dort daran erinnern, daß man mitten in der größten Freundschaft für Rußland stets besorgte, der gute Freund könne sich mit Frankreich verbinden, Oesterreich dagegen der sichere und verläßliche Aliirte ist." Das „Neue Wien. Tagebl." vermuthet, die deutsche Politik wolle Oesterreich pressiren, dem Bündnisse einen staatsrechtlichen Charakter zu geben, und bemerkt, die deutsch-österreichische Allianz habe sieben Jahre ohne ausdrückliche Zustimmung der Parlamente bestanden und werde auch ferner bestehen bleiben, so lange Deutschland es aufrichitg und ernstlich will. Ein Zerreißen dieses Bundes könne man sich gar nicht vorstellen. Oesterreich werde sich auf Deutschland verlassen können, wenn es Ernst werden sollte.

Der Pester „Lloyd" erklärt es für grundlos, daß von Wien aus anläßlich der bulgarischen Wirren die Kompensationsfrage angeregt worden sei. Die österreichisch-ungarische Politik acceptire weder die Methode einer Theilung der Interessensphäre noch jene der Kompensationen. Auf dem Balkan gäbe es keine Grenzlinie, vor welcher die natürlichen Interessen Oesterreichs Halt machen könnten, und es gäbe keine Kompensation, welche die Nachtheile aufzuwiegen vermöchte, die die Festsetzung irgend einer Macht auf irgend einem Gebiete des Balkans für Oesterreich unfehlbar herbeiführen würde. Oesterreich wolle überhaupt keine separaten Vortheile, weder in Bulgarien noch in Serbien und Rumänien; es entsage jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieser Länder und fordere ein gleiches von den anderen Mächten. Dies sei das einzige Arrangement, welches vom österreichischen Standpunkt acceptirt werden könne.

Die englische Presse pfeift in Bezug auf die orientalische Frage jeden Tag in einer anderen Tonart. Heute tritt der „Standard" dem Vorwurf entgegen, daß England keine Opfer bringen wolle, um den Vormarsch Rußlands im Orient aufzuhalten. England verlange nicht, daß andere die Schlachten Englands schlagen, es wolle und könne doch nicht Vorkämpfer von Interessen sein, welche alle übrigen Mächte berühren. Wenn Italien oder eine andere Macht ein ernstes Interesse daran habe, eine Schranke zwischen Rußland und Konstantinopel zu errichten, so sollte solche Macht zur Erreichung des Zweckes das ihrige beitragen, ohne vorher ein Abkommen für deren Vortheil zu treffen.

Die Pariser Blätter theilen über die im Beisein des Generals Boulanger veranstalten Versuche mit dem neuen, für die Zerstörung von Festungswerken bestimmten Wurfgeschosse folgendes mit: Die 4. Batterie des 3. Festungs-Artillerie-Bataillons schoß auf eine Entfernung von 3 Km. auf die Festungswerke von Malmaison vermittelst eines neuen Geschützes (Modell 220), das mit einer Granate von 1 Mt. Länge, 22 Cm. Umfang und einem Gewicht von 110 Kg. geladen war. Die Granate ist mit einer kürzlich entdeckten chemischen Mischung gefüllt, ihre Wirkung ist furchtbar. Das Geschoß geht durch stählerne Platten von 20 Cm. Dicke hindurch und die festesten Mauern werden mit einigen Schüssen zerstört. Zum Senkfeuer bestimmt, hat es an einem Ende eine lange und starke stählerne Spitze, welche wie ein Nagel in einen Balken in die Mauer eindringt und zugleich die mit Eisenstücken gefüllte Granate zum Platzen bringt. Vor kurzem war eine solche Bombe in einen Erdwall eingedrungen und zerplatzte im Innern, ohne daß an der Außenseite eine Zerstörung zu sehen gewesen wäre. Nach dem Schuß sollte die Wirkung photographisch festgestellt werden, der kommandirende Genie-Major befahl zu diesem Zweck, die Erde fortzuräumen. Zwei Sapeurs machten sich an die Arbeit, brachen aber nach einigen Schaufelstichen ein und wurden unter der nachstürzende Erde begraben; denn das Geschoß hatte ein Loch ausgehölt, welches 2 Mt. im Durchmesser hatte. Ein dicker Rauch drang zugleich aus der Oeffnung hervor und erstickte die beiden Soldaten. Ein Feldwebel, welcher hinabstieg, um sie zu retten, fand ebenfalls den Tod durch Ersticken. Um die drei Leichen herauszuholen, ließ man sodann an Stricken mehrere Soldaten herunter; einige mußten aber sofort wieder heraufgezogen werden und wurden so krank, daß man sie nach dem Lazareth senden mußte. (Das klingt so

---

5)

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von August Leo.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie ist eine von Gottes reinsten Engeln, — das ist gewiß!" versicherte die Greisin. „Fragen Sie den Pastor, — fragen Sie Lizzie, — fragen Sie, wen Sie wollen, Herr — sie werden Alle sagen, was für ein Mädchen Crystal Dale immer gewesen ist!"

Doch Lizzie hätte der Detektiv jetzt schwer fragen können, denn kaum hatte dieser den Sachverhalt dargestellt, welcher eine Auflösung dieses Ehebündnisses zur Folge haben konnte, als Felicia, sich geschickt durch die Menge drängend, aus dem kleinen Wohnzimmer verschwand. Jetzt war sie in ihrem Zimmer eingeschlossen und schrieb Etwas auf einem Blatt Papier in großen männlichen Zügen, die ihrer sonstigen, feinen Schrift sehr unähnlich waren.

Der alte Pastor war während dessen vollkommen bereit, Crystal's gute Eigenschaften zu bestätigen, und bejammerte den traurigen Antheil, den er an dieser tragischen Heirath hatte, als Felicia wieder in das Zimmer schlüpfte, ohne daß die aufgeregte Versammlung ihre Abwesenheit auch nur bemerkt hatte.

In der Aufregung des Augenblickes hatte man Crystal's hülflosen Zustand vergessen, doch ein langer, tiefer Seufzer ihrerseits lenkte die Aufmerksamkeit wieder auf sie und die Großmutter brach in einen Strom von Dankesthränen aus, als sie sah, daß ihr Liebling wieder zu sich kam.

„Crissy! Crissy!" rief sie schluchzend, indem sie das goldlockige Köpfchen aufhob und an ihre Brust lehnte. „O mein süßes, geliebtes Kind! Du hast mir fast das Herz gebrochen!"

Crystal's große, blaue, schöne Augen öffneten sich und blickten erstaunt im Zimmer umher.

„Wo bin ich?" fragte sie mit erstickter Stimme. „O, Du bist es? Ach, Großmutter, Großmutter, war das Alles ein Traum? Habe ich es mir nur eingebildet oder sagte man wirklich, Julian sei ein Dieb? — Wer sind diese Männer? O, jetzt erinnere ich mich an Alles und er — er —"

Ihre Augen waren auf Julian Battley's gefesselte Gestalt gefallen und, mit einem Schrei aufspringend, riß sie sich die blitzenden Diamanten vom Halse und warf sie schaudernd von sich.

„Er stahl sie. — Allbarmherziger Himmel! — Er stahl sie und ich — ich trug sie als Brautschmuck!"

Sie warf ihm einen Blick des Widerwillens und der Verachtung zu und wandte sich dann an den Geheimpolizisten.

„O mein Herr, mein Herr! sagte sie bebend, „es kann nicht sein, daß Sie mich einer Theilnahme an dieser abscheulichen That für fähig halten. — Sie können gewiß nicht einen Augenblick glauben, daß ich diese Juwelen getragen hätte, wenn ich gewußt, woher sie stammten, — daß ich auch nur seine Hand berührt hätte, wenn — wenn ich gewußt, was er für ein elender Mensch ist! Ich bin vollkommen schuldlos, und doch weiß ich, daß Sie mich im Verdacht haben müssen, weil ich diese verhängnißvollen Steine trug, — weil — weil — ", fügte sie keuchend und schaudernd hinzu, „weil ich seine Gattin bin. Doch ich schwöre Ihnen, Herr, ich glaubte, sie gehörten ihm, als er sie mir gab."

„Ich glaube Ihnen, armes Kind", erwiderte der Beamte, welcher sah, wie entsetzlich aufgeregt sie war. „Sie waren nur das Opfer dieses Elenden!"

„Und Sie werden mich nicht verhaften, — Sie werden mich nicht in's Gefängniß führen und — und vor Gericht stellen? O Herr, ich glaube, es würde mich tödten, wenn die Welt erführe, daß ich die Frau eines Verbrechers bin! Ich — ich muß nicht mit — mit ihm gehen? Nicht wahr, mein Herr?"

„Ich glaube nicht," antwortete der Detektiv, „der bloße Umstand, daß Sie die Juwelen getragen haben, macht unter diesen Umständen Ihre Verhaftung nicht nothwendig, — unter anderen wohl."

„Und welches wären diese anderen, Herr?"

Der Detektiv schien verlegen.

„Ich sage es nicht gern," sagte er stockend. „Doch Sie sind vernünftig genug, um zu wissen, daß es meine Pflicht ist," Ihre Sachen zu durchsuchen, und wenn sich darin etwas Verdächtiges fände —"

Crystal unterbrach ihn schnell, mit der Hand winkend.

„Ich begreife", sagte sie mit fast eisiger Ruhe Es ist natürlich Ihre Pflicht. Mein Koffer ist schon auf der Eisenbahn, Herr, doch Sie können den Schlüssel haben. Hier ist nichts, als — als das Kleid, in welchem ich hätte reisen sollen — und einige kleine Andenken in meinem Zimmer. Meine Großmutter wird Sie hinführen und Sie können dort Alles nach Belieben durchsuchen."

Der Detektiv verbeugte sich.

Es war etwas in der kalten, stolzen Würde des Mädchens, noch mehr als in dem bedauernswerthen Betruge, dessen Opfer sie geworden war, das seine tiefste Achtung hervorrief und wäre er allein gewesen, ohne die Gefährten, welche seine Pflichtverletzung bemerkt hätten, so würde seine Hand nichts von Crystal's Sachen berührt haben.

Ich danke Ihnen, daß Sie es so freundlich aufnehmen, Miß", sagte er, sie ansprechend, als ob sie noch ein Mädchen wäre, um sie durch den Titel einer Frau nicht zu verletzen. „Ich würde gewiß nichts im Hause berühren, wenn es nicht meine Pflicht wäre. Wenn ich Ihnen jemals einen Dienst leisten kann, so bitte ich, über mich zu verfügen. Hier ist meine Karte:

„Joe Hamkley, Detektiv.„

Crystal nahm diese Karte und dankte ihm ruhig.

„Sie sind sehr gütig, mein Herr, — sehr gütig!" sagte sie mit ruhiger, weiblicher Würde, die denen sehr sonderbar vorkam, welche sie bis jetzt nur als ein schüchternes Kind gekannt hatten. „Bitte, wollen Sie jetzt mein Zimmer durchsuchen, damit die Sache so bald als möglich vorüber ist? — Und — und — es ist vielleicht gegen die Vorschrift; doch Ihre Güte ermuthigt mich, Sie darum zu bitten. — Möchten Sie mir eine Unterredung von zehn Minuten mit — mit Ihrem Gefangenen gestatten? Sie können jede Thür und jedes Fenster bewachen, um sicher zu sein, daß er nicht entflieht, wenn Sie mich für niedrig genug halten, um glauben zu können, daß ich ihm darin beistehen würde."

Der Detektiv verbeugte sich wieder.

fürchterlich, daß man meinen sollte, der Artikel habe nur den Zweck, die Nachbarn am Rhein „gruselig" zu machen. Bei denen aber heißt es: Bange machen gilt nicht.)

Aus Sofia liegt die Nachricht vor, Stambuloff habe mit Zankoff Unterhandlungen angeknüpft, um eine Deputation aller Parteien zu Kaulbars zu senden, um demselben mitzutheilen, Bulgarien wünsche seine Unabhängigkeit zu bewahren und im Sinne bestehender Gesetze regiert zu werden, bis die Sobranje einen neuen Fürsten gewählt habe.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. September 1886.

— Ueber das Befinden J. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserin laufen aus Baden-Baden fortgesetzt erfreuliche Nachrichten ein. Der Kaiser unternimmt bei schönem Wetter täglich Spazierfahrten.

— Im Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck ist, seitdem sich derselbe auf seinem Landsitz, Varzin, befindet, eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Blätter melden, Fürst Bismarck werde vor Ablauf des Jahres nicht nach Berlin zurückkehren.

— Der Beginn der ordentlichen Reichstagssession ist, wie es heißt, für den 22. November in Aussicht genommen.

— Reichsbankpräsident von Dechend begeht am 27. d. Mts. sein 50jähriges Dienstjubiläum; der Reichsbank steht Herr von Dechend seit dem 1. Dezember 1875 vor. In welchem Maße sich unter von Dechend's Leitung die Geschäfte der Preußischen Haupt- bezw. Reichsbank erweitert haben, darüber theilt der „Reichsanzeiger" folgende Ziffern mit: Im Jahre 1852 betrugen die Gesammtumsätze der Bank 1 759 455 000 Mark; 1885 73 199 039 000 Mark. 1852 wurden von derselben 129 880 Wechsel im Betrage von 310 419 000 Mark angekauft, 1885 2 198 552 Stück im Betrage von 3 642 939 000 Mark. Im Lombardgeschäft wurden 1852 133 782 000 Mark, 1885 739 999 000 Mk. ausgeliehen, im Giroverkehr 1852 95 043 000 Mark, 1885 26 932 850 000 Mark eingezahlt; die Guthaben in diesem Verkehr stiegen von 2 200 200 auf 162 469 000 Mark. Der Bruttogewinn der Bank erreichte im Jahre 1852 5 122 020 Mark, im Jahre 1885 39 328 182 Mark. Die Zahl der Bankanstalten ist von 70 auf 220 angewachsen.

— Ein schwerer Verlust hat die deutsche ostafrikanische Gesellschaft betroffen. Wie ein Telegramm aus Sansibar der „Kol. Pol. Korr." mittheilt, ist der Gartentechniker derselben auf Sima, Herr Schmidt, gestorben.

München, 25. September. Der Prinz-Regent ist mit großem militärischen und Civil-Gefolge, dem Minister des Innern und den obersten Hofchargen heute Morgen 8 Uhr zu den Besuchen der Städte Augsburg, Nürnberg, Würzburg und Ansbach abgereist. Von dem am Bahnhofe versammelten zahlreichen Publikum wurde der Prinz-Regent mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Essen a. R., 24. September. Wie die „Reinisch-Westfälische Zeitung" meldet, hat heute Vormittag 10 Uhr auf der Zeche Consolidation bei Schalke in Schacht 2 eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, durch welche 45 Bergleute getödtet, 16, darunter 8 schwer, verwundet wurden. Ein vom Oberbergamte Dortmund abgesendeter höherer Beamter ist bereits am Unglücksorte eingetroffen.

Kiel, 25. September. Sämmtliche Schiffe des aufgelösten Manöver-Geschwaders sind hier eingetroffen.

Ausland.

Wien, 24. September. Cholerabulletin. In Pest 40 Erkrankungen und 19 Todesfälle, in Fiume 3 Erkrankungen und 1 Todesfall. In Triest ist kein neuer Cholerafall vorgekommen.

Wien, 25. September. Cholerabulletin. In Triest 3 Erkrankungen, in Fiume 1 Erkrankungs- und 2 Todesfälle und in Pest 38 Erkrankungen und 18 Todesfälle.

London, 25. September. Das Parlament ist heute mit einer Thronrede vertagt worden, welche die Beziehungen Englands zu den auswärtigen Mächten als freundschaftliche bezeichnet. In Bulgarien habe die Meuterei eines Theils der Armee zu der Thronentsagung des Fürsten Alexander geführt, es sei eine Regentschaft eingesetzt worden, die gegenwärtig die Verwaltung des Fürstenthums führe, man treffe Vorbereitungen zur Wahl eines Nachfolgers des Fürsten nach Maßgabe des Berliner Vertrages, entsprechend der den Signatarmächten von der Pforte gemachten Mittheilung. „Ich habe", heißt es in der Thronrede, „soweit es England anbetrifft, konstatirt, daß keine Schmälerung der Bedingungen eintreten wird, welche Bulgarien durch die Verträge verbürgt sind. Aehnliche Versicherungen sind von den anderen Mächten abgegeben worden." Die Thronrede kündigt die Einsetzung einer Kommission an, welche eine Enquete über das Pachtsystem und über die Landakte in Irland anstellen soll, und weist auf das zu Tage getretene Verlangen hin, die verschiedenen Theile des Reichs fester an einander zu knüpfen.

London, 25. September. Die Vertagung des Parlaments ist bis zum 11. November d. J. erfolgt.

Rom, 25. September. Infolge des Auftauchens der Cholera in Cagliari sind die Sanitätsmaßnahmen auch auf Sardinien ausgedehnt worden.

Chicago, 25. September. Die Staatsbehörden von Illinois beschlossen die Tödtung von 3000 Stück lungenseuchekranken Viehes in Chicago und Umgebung, um die Seuche auszurotten.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 24. September. (Konvertirung.) Die hiesige Kreisverwaltung hat beschlossen, sämmtliche Kreisobligationen im Betrage von 848,200 Mk. zu 4½% verzinslich zu konvertiren. Veranlassung zu dieser Maßnahme hat wohl die jetzige sehr ungünstige Lage des Geldmarktes gegeben.

Briesen, 23. September. (Besitzwechsel.) Herr Apotheker Karl Rudolph hierselbst hat seine Apotheke für den Preis von 120,000 Mk. an Herrn Apotheker Reiß aus Königsberg verkauft und gleichzeitig eine Apotheke in Königsberg i. Pr. übernommen. Die Uebergabe erfolgt am 1. Januar 1887.

Bromberg, 25. September. (Abiturientenprüfung.) Bei der gestern im hiesigen Königl. Gymnasium stattgefundenen mündlichen Prüfung der Abiturienten, welcher die schriftliche bereits seit längerer Zeit vorhergegangen, erhielten 9 Schüler das Zeugniß der Reife, ein Schüler bestand die Prüfung nicht.

Posen, 24. September. (An den Kardinal Ledochowski) zu Rom wird am nächsten Montage das vom Grafen Szembek gemalte Bild, welches gegenwärtig im Saale des Dzialynski'schen Palais hierselbst ausgestellt ist, nebst einer Adresse und anderen Gaben von den polnischen Damen der Provinz Posen abgesandt werden.

Inowrazlaw, 25. September. (Das frühere Komitee des Inowrazlawer Kreises zur Aufnahme polnischer Naturforscher und Aerzte) macht in polnischen Blättern bekannt, daß es beschlossen habe, zum Andenken an den Besuch, welchen jene Herren dem kujawischen Lande am 5. Juni 1884 abgestattet haben, ein Buch anzulegen, in welches die die Gegend von Kruschwitz besuchenden Touristen ihre Namen eintragen sollen. Das Buch wird bei dem Organisten an der Kollegiatkirche in Kruschwitz ausliegen. (K. B.)

Gnesen, 24. September. (Die Ansiedelungs-Kommission) hat der „Gnes. Ztg." zufolge das im Gnesener Kreise belegene Rittergut Ruchocin, welches schon vor einigen Wochen von der Besitzerin Frau v. Gutowska der Regierung zum Kauf angeboten worden war, vorgestern definitiv angekauft; dasselbe hat einen Flächeninhalt von 3625 Morgen.

Nakel, 24. September. (Vom Pferde erschlagen.) Beim Einfangen eines durchgegangenen Pferdes wurde der Arbeiter N. gestern Abend auf dem F.'schen Hofe von dem Thiere derart mit dem Hufe gegen die Brust geschlagen, daß heute früh der Tod des Verletzten eintrat.

Konitz, 25. September. (Das endgültige Ergebniß der am 1. Dezember 1885 hier stattgefundenen Volkszählung) liegt nunmehr vor. Darnach betrug an dem bezeichneten Tage die ortsanwesende Bevölkerung 10 042 Personen, davon gehörten 4944 dem männlichen und 5098 dem weiblichen Geschlechte an; 21 aktive Militärpersonen wurden nicht mitgerechnet. Dem Religionsbekenntnisse nach waren 2610 männliche und 3638 weibliche Personen evangelisch, 2053 männliche und 2172 weibliche Personen katholisch, 277 männliche und 286 weibliche Personen jüdisch und 4 männliche und 2 weibliche Personen bekannten sich zu anderen Religionsrichtungen.

Tuchel, 23. September. (Prüfung.) Vom 21. bis 23. d. Mts. fand am hiesigen Schullehrerseminar die mündliche Prüfung der Abiturienten und Bewerber statt. Der Prüfung unterzogen sich 25 Seminaristen und 2 Bewerber. Es bestanden 23 Seminaristen und 1 Bewerber. Zur Aufnahmeprüfung haben sich 47 Bewerber gemeldet.

Darkehmen, 22. September. (Zur Eröffnungsfeier der elektrischen Beleuchtung) findet am Sonnabend den 2. Oktober, eine Festlichkeit mit folgendem Programm statt: 5 Uhr Nachmittags Besichtigung der im Ruhestande befindlichen Turbinen- und elektrotechnischen Anlagen, 5½ Uhr Inbetriebsetzung sämmtlicher Maschinen in Gegenwart der Festtheilnehmer; 8½ Uhr Festzug durch sämmtliche mit elektrischem Bogenlicht erhellten Straßen der Stadt.

Marienburg, 24. September. (Zur Bürgermeisterwahl. Gewerbebank.) In der gestern Nachmittag stattgefundenen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung wurde nochmals die wegen eines Formfehlers kassirte Bürgermeisterwahl vorgenommen. Wiederum wurde Herr Bürgermeister Schaumburg aus Neustadt-Magdeburg mit einem Gehalt von 4200 Mk. pro Jahr zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Nachdem die königl. Regierung zu der Wahl Stellung genommen haben wird, muß diesmal auch noch, da Marienburg in die Klasse der Städte über 10,000 Einwohner eingetreten ist, was zum ersten Male geschieht, die landesherrliche Entscheidung über die Bestätigung der Wahl eingeholt werden. — Noch im Laufe dieses Monats wird die hiesige Gewerbebank auf Veranlassung eines Theils der Genossenschafter derselben eine Generalversammlung einberufen, in welcher endgültig über das Schicksal der Bank entschieden werden soll. Neuerdings sind seitens mehrerer Mitglieder Zeichnungen in nicht unwesentlicher Höhe erfolgt und man glaubt der Hoffnung Raum geben zu können, daß es noch in letzter Stunde möglich sein wird, den so kostspieligen gerichtlichen Konkurs von der Gewerbebank fern halten zu können. (D. Ztg.)

Marienburg, 25. September. Bei der gestern und heute in der hiesigen Landwirthschaftsschule, unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungsschulraths Tyrol und im Beisein des Herrn Landraths Döhring, Mitglied des Kuratoriums der Landwirthschaftsschule, stattgefundenen Abgangsprüfung bestanden 13 Abiturienten das Examen.

Graudenz, 26. September. (Besitzwechsel.) Das bisher dem Oberinspektor Wendland in Klein Tromnau gehörig gewesene, 388 Morgen große Grundstück in Dorf Schwetz (Kr. Graudenz) ist in der Zwangsversteigerung für 59,560 Mk. an den Rentier August Borna aus Gnesen verkauft worden.

Danzig, 25. September. (Unglücksfall.) Ein schreckliches Unglück hat vorgestern Nachmittag zwei in Altschottland 23 wohnende Familien betroffen. Auf dem Hofe daselbst spielten die 5½ Jahre alte Margarethe Michalski, Pflegetochter des Eigenthümers Welms, und die 9 Jahre alte Margarethe Schröder, Tochter des Helfers Schröder. Auf bis jetzt nicht ermittelte Weise fielen beide Mädchen in eine daselbst befindliche Dunggrube und fanden durch Ersticken ihren Tod.

Danzig, 26. September. (Ministerbesuch.) Staatsminister von Bötticher wird auf seiner bevorstehenden Reise nach Königsberg wahrscheinlich auch unsere Stadt besuchen.

Berent, 24. September. (Sargfund.) Vorgestern wurde im Schiffe unserer katholischen Kirche bei Reparatur des Fußbodens durch Entfernung der alten Steinfliesen unmittelbar unter diesen ein noch ziemlich gut erhaltener einzelner Sarg mit menschlichen Gebeinen vorgefunden. Dieser Sarg scheint vor etwa 150 Jahren hier eingesenkt zu sein, da der zeitige Begräbnißplatz außerhalb der Stadt an der Kapelle schon seit mehr als 100 Jahren besteht und die Einsargung einer Leiche an dieser Stelle den ältesten Leuten hier unbekannt, auch sonst durch Nichts festzustellen ist. Der Kopf der Leiche lag nach dem Hochaltar zu und es ist aus dieser Lage zu schließen, daß hier einstmals ein Priester bestattet worden ist.

Mohrungen, 24. September. (Ein Edelhirsch) ist in diesen Tagen in den Ramtener Forsten erlegt worden. Glücklicher Schütze war Herr Graf Achatius zu Dohna-Schlodien, gegenwärtig auf dem hiesigen Amtsgerichte als Referendar beschäftigt. Der Hirsch wog ohne Geweih und ausgebrochen 326 Pfund.

Pillau, 22. September. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich vor einigen Tagen beim Hafenbau bei Brandenburg am Haff. Ein großes, mit 14 Arbeitern besetztes Boot kenterte in Folge des heftigen Sturmes und vier Arbeiter ertranken, während es den übrigen gelang, sich zu retten. Besonders schwer wurde eine Familie betroffen, von welcher Vater, Sohn und Schwager in den Wellen den Tod fanden.

Memel, 23. September. (Eine nicht üble Geschichte) wird von den aus Schwarzort heimkehrenden Gästen erzählt. In letzter Zeit hatte sich dort ein eleganter junger Herr eingefunden, der nobel lebte und sich Baron v. R. nannte. Durch sein gewandtes Auftreten gelang es ihm, sich in den Kreisen der jungen Damen in kurzer Zeit so beliebt zu machen, daß kein Vergnügen ohne ihn stattfand. Eines Tages hatte der Herr Baron bei einem längeren Spaziergange die Essenszeit versäumt und saß, da alle anderen Gäste des Hotels bereits gegessen hatten, allein an der Table d'hote. Ein Geschäftsreisender, welcher vom Besuch seiner Kunden spät zurückkam, setzte sich auch zu Tisch und versuchte mit dem Herrn Baron, nachdem er sich ihm vorgestellt hatte, eine Unterhaltung anzuknüpfen, was aber nicht gelingen wollte, da dieser sehr einsilbig blieb und hartnäckig auf seinen Teller sah. Endlich war der Herr Baron doch genöthigt, den Kopf zu erheben — „Anna, wo kommen Sie her? und in diesem Kostüm?" erscholl es da verwundert aus dem Munde des andern. Anna, ehedem Faßkellnerin in Insterburg, verschwand natürlich schleunigst spurlos und hinterließ den Zurückbleibenden reichlichen Stoff zur Unterhaltung. Die armen Mütter, die sich bereits mit fertigen Plänen für ihre heirathsfähigen Töchter trugen! (K. H. Z.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 27. September 1886.

— (Personal-Veränderungen der Ostbahn.) Der Stationsvorsteher 2. Kl. Prang ist von Briesen nach Kulm versetzt.

— (In Folge einer Anordnung des Kultus-Ministeriums) ist die Anlegung und Fortführung von Personal-Notizblättern über die im Regierungsbezirk Danzig befindlichen Elementarlehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen zu bewirken. Die

---

„Es soll eigentlich nicht sein, Miß", sagte er ruhig, „aber ich glaube, es wird nichts schaden. Sprigg, Sie und Clarke können hinausgehen und die Thür und die Fenster bewachen. Sie Doxy, können im Korridor bleiben. Die Gäste, glaube ich, sollten lieber verabschiedet werden, und wir Andern wollen uns oben ein wenig umsehen."

Crystal wandte sich, sehr bleich und still, ab und trat an's Fenster.

Die Gäste, welche im Nebenzimmer gewartet hatten, wurden von der Großmutter und Felicia verabschiedet, doch die blasse, junge Frau stand unbeweglich, bis das Schließen der Thür sie versicherte, daß sie mit ihrem Gatten allein sei, daß die Wächter auf dem Posten und Joe Hawksley oben das kleine Zimmer durchsuche.

Sehr ruhig nahm sie den Myrthenkranz vom Kopfe, ruhig steckte sie den Schleier los und erst, nachdem sie den Trauring vom Finger gezogen, wandte sie sich um und trat Julian gegenüber.

„Nimm das!" sagte sie, ruhig den Ring vor ihn hinlegend. „Wahrscheinlich ist er gestohlen wie das Uebrige. Ich will nichts behalten, was mich daran erinnert, daß ich das Weib eines Diebes bin!"

„Crystal!" rief er leidenschaftlich. „Meine Geliebte! Mein Weib!"

Ein Ausdruck des Widerwillens verzog ihr schönes Gesicht, während sie auf einen Sessel niedersank.

„Wie kannst Du es wagen, Elender?" schrie Crystal verzweiflungsvoll.

„Vergieb!"

„Still, sage ich!" fuhr sie ruhiger fort. „Wenn ich auch Deine Frau bin, — obgleich die Gesetze der Kirche und des Staates Dir die Herrschaft über mein Leben zusprechen, befindet sich eine Grenze zwischen uns, die ich nicht zu überschreiten erlaube. Deshalb war es, weshalb ich mit Dir allein sprechen wollte — um Dir zu sagen, daß von heute an Alles zwischen uns zu Ende ist. Gleichviel, ob mich das Gesetz für Deine Frau oder unsere Ehe für ungültig erklärt, unsere Lebenswege sind unwiderruflich von einander getrennt. Daß ich Deine Frau bin, ist mein Unglück und meine Schande, und wenn auch der Gerichtshof Deinen Anspruch vernichtet, so kann er die Gelübde nicht ungültig machen, welche ich vor dem Gotte ausgesprochen, der uns sagt, daß es keine Scheidung giebt, als den Tod. „Im Guten, wie im Bösen, reich oder arm, krank oder gesund, bis der Tod uns scheidet!" Glaubst Du, daß ein Scheidungsdekret diese Schwüre auslöschen kann? Nein! — Tausend Mal nein! Vor dem Himmel bin ich Deine Frau, doch wenn wir heute von einander scheiden, Julian Battley, so sage ich Dir Lebewohl auf ewig!"

Sein düsteres, bleiches Gesicht verzog sich leidenschaftlich, seine halb gebückte Gestalt richtete sich mit der Wildheit eines Tigers auf und es war ihr, als ob die Hölle sie aus seinen blitzenden Augen anblickte.

„Du willst mich verlassen?" rief er. „Du willst mich bei Seite werfen, wie ein werthloses Spielzeug, nachdem Du meine Liebe angenommen hast? Nimm Dich in Acht, Cristal! Von der Liebe zum Hasse ist oft nur ein Schritt und Julian Battley ist kein zu verachtender Feind. Du bist meine Frau — verstehst Du das? — meine Frau, deren Pflicht es ist, zu mir zu halten. Gleichviel, was ich bin, Du gehörst zu mir. Sieh', mein Kind — betrachte die Sache nur im rechten Lichte. Sie werden mich verurtheilen, — dagegen ist nichts zu thun! — Doch das Gefängniß soll noch gebaut werden, das mich lange festhält. — Folge mir und warte auf mein Entkommen, dann wird es nicht lange dauern, so werde ich einen anderen Fang machen und wir gehen zusammen nach England, um dort herrlich und in Freuden zu leben. Ich liebe Dich, Christal, sonst machte ich mir nichts aus der Trennung. Komm' jetzt und antworte, willst Du zu mir halten, — oder willst Du mich verlassen?"

Crystal richtete sich mit gerechter Entrüstung auf.

„Feigling!" rief sie leidenschaftlich. „Glaubst Du, daß ich meine Selbstachtung so leicht hingebe, wie Du? Ich sage Dir, wir sind für immer fertig mit einander und wenn sich die Thüren des Gefangenenhauses hinter Dir schließen, ist es, als ob wir uns nie gesehen hätten! Ich bin leider — die Frau eines Diebes, aber ich will nicht die Gefährtin eines Schurken sein!"

„Es ist Dein Ernst?" knirschte er heiser, indem seine Augen noch wilder rollten.

„Das ist mein heiliger Ernst, das schwöre ich im Angesicht des Himmels!"

„Nimm Dich in Acht, sage ich Dir! Du spielst mit dem Verderben!"

„Mir ist es gleich, selbst wenn es der Tod wäre!" antwortete sie stolz. „Ein ehrloses Leben ist für mich werthlos."

Einen Augenblick starrten sie diese wüthenden Augen unverwandt an, — einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen zwischen ihnen, dann trat er ihr näher.

„Gut denn!" zischte er. „Von jetzt an bin ich Dein unversöhnlicher Feind. Die Liebe zwischen uns ist gestorben, Mrs. Battley, doch sie hat soeben die Rache geboren! Du verachtest mich für das, was ich bin; doch bei dem Himmel, der sich über uns wölbt, schwöre ich Dir, ich will Dich eben so erniedrigen, als ich jetzt erniedrigt bin! Du hast Deinen Weg gewählt und, beim Himmel, ich will den meinen wählen!"

Sie wandte sich von ihm ab und ging der Thür zu, da sie die Detektives die Treppe herabkommen hörte und wußte, daß die Unterredung vorüber war, was ihr auch nicht leid that. Doch der

Kreisschulinspektoren sind deshalb veranlaßt worden, die ihnen zu diesem Zweck zugesandten Formulare sorgfältig auszufüllen und binnen zwei Monaten der Regierung zu überreichen.

— (Todesfall.) Heute Nachts 1 Uhr verschied plötzlich unser Mitbürger Herr Bäckermeister Hey. Ein langjähriges Herzleiden machte einem Leben ein Ende, das noch nicht als reife Frucht am Grabe zu betrachten war. Der ewig Entschlafene war erst 52 Jahre alt und hatte noch wichtige Lebensaufgaben als Gatte und Vater zu erfüllen und zu diesem Zwecke sich auch noch manche schwere Aufgabe gestellt. Er sollte sie nicht mehr lösen. Mögen seine Familienangehörigen dies nicht zu schmerzlich empfinden und im Leben nach dem Vorbilde ihres verblichenen Familienhauptes sie keine große Lebensnoth heimsuchen.

— (Totalisatoren bei Wettrennen.) Der Kaiser hat genehmigt, daß im Interesse der Förderung der heimischen Pferdezucht und zur Verhütung des heimlichen Wettens mit sogenannten Buchmachern die Aufstellung und Benutzung von Totalisatoren auf den Rennplätzen durch die Regierungs-Präsidenten unter Vorbehalt des Widerrufs polizeilich gestattet werde. Hauptbedingung ist, daß die Veranstalter des Totalisators sich bei dem an demselben stattfindenden Glückspiele in keinem Falle betheiligen, sich vielmehr lediglich auf die Erhebung einer je nach den örtlichen Verhältnissen von der die Erlaubniß ertheilenden Behörde festzusetzenden, ausschließlich zu Rennzwecken zu verwendenden Tantieme, welche von allen Einsätzen ohne Unterschied zu zahlen ist, als Vergütung für die fragliche Veranstaltung beschränken. Der Totalisator ist in einem von den übrigen Theilen des Rennplatzes abgeschlossenen Raume aufzustellen und der Zutritt zu demselben nur gegen ein besonders Eintrittsgeld zu gestatten.

— (Neues Koursbuch.) Am 1. Oktober wird eine neue Auflage des von der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg herausgegebenen „Ostdeutschen Eisenbahn-Koursbuches" erscheinen, welches die Winterfahrpläne und die denselben entsprechenden Verkehrsangaben für die östlichen Provinzen und die durchgehenden Reiselinien enthält.

— (Zum Einjährig-Freiwilligen Dienst.) Es ist wiederholt vorgekommen, daß junge Leute, welche zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst berechtigt sind, beim Diensteintritt Zeugnisse vorlegten welche nicht dem § 94, Absatz 2 der Ersatzordnung entsprachen, indem dieselben nicht den ganzen Zeitraum seit Ertheilung der Berechtigung umfaßten. Es ist deshalb im Einverständniß mit dem Reichskanzler vonseiten des Kriegsministers und des Ministers des Innern, um Weiterungen vorzubeugen, dem Text zum Schema des Berechtigungsscheines folgender Passus hinzugefügt worden: „Bei der Meldung zum Diensteintritt ist dieser Schein und ein obrigkeitliches Attest über die sittliche Führung seit Ertheilung der Berechtigung vorzuzeigen." Die hiernach erforderliche Vervollständigung der Berechtigungsscheine soll für diejenigen Personen, bei welchen es sich um die erste Verabfolgung handelt, durch die zuständigen Prüfungskommissionen für Einjährig-Freiwillige, für diejenigen aber, welche bereits mit dem Berechtigungsschein versehen und von der Aushebung zurückgestellt sind, durch die mit der Zurückstellung betrauten Behörden bei Gelegenheit der Entscheidung über die bei ihr eingehenden Ausstandsgesuche bewirkt werden. Jeder zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst Berechtigte hat also, wenn er beim Militär eintreten will, sich vorher ein Sittenzeugniß über den ganzen Zeitraum seit Ertheilung des Berechtigungsscheines zu verschaffen.

— (Bei der Reichsseemacht) werden am 2. Februar k. J. wiederum 200 Mann Vierjährig-Freiwillige eingestellt. Meldungen sind an das Marineministerium zu richten.

— (Der Verkauf von Loosen) zur 1. Klasse 175 preuß. Lotterie wird bei den Kollekten morgen den 28. d. M. geschlossen.

— (Die eingegangenen Unterstützungsgesuche der Kämpfer aus dem Kriege von 1870/71) welche als Invaliden nicht anerkannt, aber doch infolge der Kriegsanstrengung leidend geworden und geblieben sind, sollten, nach einem späteren Gnadenerlaß des Kaisers, nur bis Ende 1884, dann jährlich bei dem Ober-Ersatzgeschäft geprüft werden. Die große Zahl der eingegangenen Gesuche hat die angenommene Prüfung unthunlich ja unausführbar erscheinen lassen, so daß die eingegangenen Gesuche auch jetzt noch der Prüfung unterworfen werden können, wenn sie dem Landwehrbezirks-Kommando vorgelegt oder dem Bezirksfeldwebel vorgetragen werden, der dann darüber eine Verhandlung aufzunehmen hat.

— (Seltsame Mission.) In der „Königsb. Hart. Ztg." ist folgende mysteriöse Notiz zu lesen: Wie uns aus Lübeck geschrieben wird, wird ein junger russischer Regierungsbeamter demnächst Danzig und Königsberg einen Besuch machen, um sich bei den maßgebenden Firmen nach den Ursachen des Rückgangs des russischen Getreideexportes zu informiren. Der russische Herr hat sich zu demselben Zwecke schon in Hamburg und Lübeck aufgehalten. Einiges Verwundern erregt bei uns diese Nachricht, da man die Ursachen des Rückganges des russischen Getreideexports in Rußland selbst doch ebenso genau wie bei uns an der Ostseeküste kennt. Hierzu bemerkt die „Danz. Ztg.": Am hiesigen Orte ist von einer solchen Mission bis jetzt nichts bekannt. Ein sehr wirksames Mittel, den russischen Getreideexport über Danzig wieder zu vermehren, würde übrigens darin bestehen, daß die russischen Südwestbahnen ihre übermäßig hohen Frachtantheile im Verkehr über Kowel-Mlawa-Danzig angemessen reducirten.

— (Zu Ansiedelungszwecken ist die Herrschaft Rynsk), wie wir hören, im Auftrage der Ansiedelungs-Kommission für die Provinzen Posen und Westpreußen durch Herrn Regierungsrath Steinicke für den Preis von 2 200 000 Mk. angekauft worden. Vormaliger Besitzer der Herrschaft war der Graf Arthur von Suminski und kam unter ihm dieselbe vor einigen Jahren zur Subhastation, in welcher sie der Graf von Mielczinski, der bisherige Besitzer, erstand und aus dessen Händen sie jetzt, durch Vermittelung des Kommissionsrath Lehmann in Berlin, in den Besitz der Ansiedelungs-Kommission überging. Die Herrschaft umfaßt ein Areal von ca. 17 000 Morgen.

— (Jubiläumsfeier.) Am 25. und 26. d. Mts. fand hierselbst die Feier des 50jährigen Bestehens des „Feuerwerkerpersonal in seiner jetzigen Organisation" statt. Am 25. vereinigten sich die Festtheilnehmer zu einem Herren-Abend im Schumannschen Lokal, welcher mit einer über die Bedeutung des Tages bezüglichen Ansprache eingeleitet und im späteren Verlauf durch Chorgesänge, humoristische Vorträge, theils ganz origineller Art ꝛc. gewürzt wurde. Erst spät schieden die Anwesenden in der urgemäthlichsten Stimmung von einander. Die Hauptfeier fand gestern Abend im „Wiener Café" statt, und bestand in Gesangsvorträgen, Theater-Vorstellung, Konzert und Tanz. Das Feuerwerk namentlich war recht imposant. Die zahlreich eingeladenen und erschienenen Gäste spendeten denn auch sämmtlichen Arrangements ungetheilten Beifall. Das ganze Fest verlief in schönster Harmonie und wird gewiß allen Theilnehmern lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— (Zu den Annehmlichkeiten eines Unterhaltungsabends) gehört, außer einer guten Konzertmusik, die wir hier in Thorn in so reichem Maße haben, auch ein angenehmer Aufenthaltsort, in welchem schmackhafte Speisen und Getränke mit einer prompten Bedienung zu haben sind. Vermissen wir eins von diesen Dingen, vermag das Gefühl der Behaglichkeit nicht aufzukommen. Im Hinblick hierauf freuen wir uns berichten zu können, daß wir bei den Konzerten im Gartensalon des Schützenhauses, nachdem Herr Gelhorn seinen Salon, der Witterung entsprechend wieder eingerichtet, wesentlich verschönert und für ausreichende Ventilation gesorgt hat, Alles das vereint finden, was dazu gehört, um ungeschwächt einen vergnügten Abend zu verleben.

— (Eisenbahn-Unfall.) Der gestern Abend um 9 Uhr 26 Min. aus Alexandrowo hier fällige Personenzug 171 ist in der Nähe des Forts Rudak entgleist. Der Weichensteller hatte vergessen, die Weiche zu stellen, infolgedessen der Zug auf ein kurzes, zum Aufstellen von Waggons bestimmtes Geleise, auf dem auch mehrere mit Ziegeln beladene Waggons standen, herauffuhr. Die Lokomotive stieß die Waggons mit aller Kraft von sich, so daß sie in Trümmer gingen. Die Lokomotive selbst fiel, als das Geleise zu Ende, um und der hinter ihr befindliche Packwagen fuhr auf dieselbe herauf und wurde ebenfalls zertrümmert. Hierbei sind zwei Eisenbahnbeamte verunglückt; dem Lokomotivführer, der sich durch einen Sprung retten wollte, sind beide Beine zweimal überfahren und zermalmt, dem Packmeister ist ein Bein zerquetscht und hat auch sonst noch große Verletzungen erlitten. Passagiere sind nicht verunglückt.

— (Schwurgericht.) In der letzten Sitzung der vierten Schwurgerichtsperiode am Sonnabend ist der Mauerbursche Andreas Szymanski aus Lautenburg wegen Bedrohung und Widerstandes gegen einen Forstbeamten zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt worden.

— (Unfall.) Der 9jährige Schulknabe Eugen Siebrandt von der Jakobsvorstadt, machte sich am 23. d. Mts. auf dem dortigen Schulhofe in der Nachmittagspause um 3 Uhr am Querbaum zu schaffen und brach sich hierbei den linken Unterarm. Der Kleine wurde zur Heilung nach dem hiesigen Diakonissenhause gebracht.

— (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arretirt, darunter zwei Arbeitsburschen, welche auf dem Neustädt. Markt am Sonnabend Abend eine Prügelei inscenirten und einen Menschenauflauf dadurch veranlaßten; ferner am selben Abend ein Gärtnergehilfe, welcher von einem Möbelwagen in der Koppernikusstraße zwei Stühle stahl und als dies von Passanten bemerkt, die Flucht ergriff; er wurde jedoch von denselben verfolgt, am Kulmerthor auch ergriffen und der Polizeibehörde übergeben. Die auf dem Wagen befindlichen Möbel sind für den neuen Gutsbesitzer in Wiesenburg bestimmt, und wird letzterer ersucht, die beiden Stühle von der Polizeibehörde abholen zu lassen.

Gefesselte stand plötzlich noch einmal vor ihr und sein Gesicht blickte in das ihre.

„Du hörst meinen Schwur?" fragte er dumpf. „Ich setze mein Leben daran, Dich zu Grunde zu richten."

Sie wandte sich mit eisiger Ruhe zu ihm. (Forts. folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine uralte Rechtsurkunde.) Eine Inschrift, welche vor zwei Jahren von Halbherr und Fabricius in den Trümmern von Gortyn auf Creta aufgefunden wurde, hat sich, obwohl deren Deutung noch nicht ganz gelungen ist, als einer der werthvollsten Funde der Neuzeit herausgestellt. Im ältesten Dorisch und mit einem fast rein phönizischen Alphabet geschrieben, enthält der bis jetzt bekannt gewordene Theil der Inschrift die gesetzlichen Bestimmungen über die Sclaverei, über die Bestrafung von Raub und Ehebruch, über Scheidung und das Recht geschiedener Frauen, über Erbrecht, Eherecht, Adoption u. dergl. und giebt einen genauen Einblick in die Sitten und Gebräuche des uralten dorischen Gemeinwesens, dem Lykurg die Grundlage seiner Gesetzgebung entlehnte. Die Inschrift befand sich an der Innenwand eines Gebäudes archaistischer Construction, unmittelbar in die ohne Cement zusammengefügten Blöcke eingehauen; sie stammt spätestens aus der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung.

(Ein Kuriosum in Steuersachen) ist in Beuthen, Ober-Schlesien, passirt. Dort ist die städtische Verwaltung in der günstigen Lage, die Kommunal-Einkommensteuer von 260 auf 250 Proz. herunterzusetzen, weil die massenhaft erfolgte Bewerbung um eine erledigte Lotterie-Kollektur, bei welcher der Nachweis eines Vermögens von 60 000 Mk. erforderlich war, mit einem Schlage den Nachweis geliefert hat, daß die Zahl der Kapitalisten, welche zur Einkommensteuer heranzuziehen sind, erheblich größer ist, als man bisher angenommen hatte.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 24. September. (Ueber das Befinden der Reservisten), welche bei dem Eisenbahnunglück am Potsdamer Bahnhof verletzt wurden, hat die „Staatsb. Ztg." Folgendes ermittelt: Den beiden Schwerverletzten Rohde und Haupt, welche im Elisabeth-Krankenhaus untergebracht sind, geht es verhältnißmäßig gut, namentlich hat sich der Zustand des ersteren seit Freitag sichtlich gebessert, so daß er am Sonnabend schon mit Appetit gegessen hat. Sanitätsrath Delhaes, der die Operationen vorgenommen hat, hat die besten Hoffnungen für die Wiederherstellung beider Patienten. Ebenso gut geht es im Garnison-Lazareth in der Scharnhorststraße, wo man sämmtliche sieben Verunglückten zusammen auf einem zweifenstrigen, nach hinten hinaus gelegenen Zimmer in sorgsamster Weise untergebracht hat und auch in bester Weise für die Verpflegung durch kräftige Speisen und Weine sorgt. Die gesunde Natur und die jugendliche Kraft der Leute hat begreiflicherweise den Hauptantheil an den guten Heilungserfolgen. Wäre das Unglück einem gewöhnlichen Zuge passirt, so hörten wir bemerken, so waren gewiß schon viele der Verletzten nicht mehr am Leben. Der Ulan Schachtlinger, dessen Bein amputirt ist und der außerdem einen komplizirten Beinbruch davongetragen hat, leidet am meisten, er hat wenig Appetit und fühlt sich noch sehr schwach, aber auch bei ihm ist, wie bei den übrigen sechs nach dem Ausspruch der Aerzte Lebensgefahr ausgeschlossen. In der Mittagstunde des Sonnabend war der kommandirende General des Garde-Korps v. Pape im Lazareth, um sich nach dem Befinden der Leute zu erkundigen und ihnen Trost zuzusprechen. Der General unterhielt sich längere Zeit mit den Leuten und ließ sich die Art des Unglücks und der Verwundung beschreiben. Auch von anderen Regimentern und namentlich auch vom Regiment der Reservisten aus Potsdam gehen vielfach Nachfragen über das Befinden ein. Eine große Freude bereitet den Verwundeten der Besuch der Verwandten, die man in zuvorkommendster Weise auch außerhalb der Besuchsstunden zu den Kranken läßt.

Berlin, 25. September. (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung") begeht am 1. k. M. das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens.

Nürnberg, 22. September. (Die weltbekannte Faber'sche Bleistiftfabrik) beging heute das Fest ihres 125jährigen Bestehens.

Erfurt, 21. September. (Daß sich Diebe das edle Metall von den Blitzableiterspitzen) herabholen, dürfte wohl selten vorkommen. Wie der Staatsanwalt bekannt macht, sind vom Kreisgebäude vier Platinaspitzen von Blitzableitern gestohlen worden.

Baden-Baden, 24. September. (Durch das Verschwinden der Frau Gräfin von Arnim-Muskau) ist seit einer Woche unsere ganze Umgegend in Aufregung versetzt. Nach Entlassung aus einer Heilanstalt zur Erholung mit ihrem Gemahl auf dem Luftkurort Plättig bei Brühl verweilend, ist die Gräfin von einem Spaziergang, den sie am 11. September Nachmittags unternahm, nicht wieder zurückgekehrt. Ihre Begleiterin soll auf einer Ruhebank vom Schlaf übermannt worden sein und die Kranke habe diesen Augenblick benutzt, sich zu entfernen. Man befürchtet, daß sie in einem Wasserlauf oder an einem Felsenabhang verunglückt sei. Seit einer Reihe von Tagen wurden die umfangreichen Schwarzwaldberge mit ihren dichten Wäldern systematisch durchstreift, leider bisher ohne Erfolg. Nach einem amtlichen Ausschreiben sichert der Ehegatte demjenigen, welchem es gelingen sollte, die Vermißte selbst aufzufinden oder Spuren zu ermitteln, welche zu deren Auffindung führen, eine Belohnung von 3000 Mark zu.

Pest, 22. September. (Duell.) Zwischen dem Honter Obergespann Baron Ladislaus Majthenyi und dem dortigen Grundbesitzer Geza Szabadhegyi hat heute Nachmittags ein Säbelduell mit blutigem Ausgange stattgefunden. Gleich bei dem ersten Zusammenstoße erhielt Baron Majthenyi eine sechs Zentimeter lange Hiebwunde auf der rechten Wange. Sein Zustand ist nicht gefährlich, aber in Folge des starken Blutverlustes immerhin ernst. Sein Gegner blieb unversehrt. Das Duell ist auf Konflikte während der letzten Wahlen zurückzuführen, durch die schon vielleicht ein Dutzend Zweikämpfe hervorgerufen worden sind.

Venedig, 21. September. (Der Rächer seiner Ehre.) Ueber eine Othello-That wird dem „Wiener Frdbl." gemeldet: Eine furchtbare Blutthat erhält die Stadt in Aufregung. Der ehemalige Cafétier Anton Rossetti, der seine 27jährige Frau, von der er getrennt lebte, in Verdacht hatte, mit seinem Geschäftsnachfolger Angelo Peddrocco, verheirathet und Vater von fünf Kindern, ein Liebesverhältniß zu unterhalten, stürzte in das an der Riva degli schiavoni gelegene Café, wo Pedrocco und seine Frau weilten, tödtete Ersteren durch sechs Messerstiche, und verwundete die Frau, der er den Unterleib aufschlitzte, tödtlich. Der Zustand derselben ist verzweifelt. Der Mörder wurde von Anwesenden mit Mühe von dem beabsichtigten Selbstmord abgehalten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 27. September.

	25/9. 86	27./9 86.
Fonds: ziemlich fest, still		
Russ. Banknoten	195—85	195—75
Warschau 8 Tage	195—45	195—40
Russ. 5 % Anleihe von 1877	101—05	100—90
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—10	61—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—60	56—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	99—80	99—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102—50	102—50
Oesterreichische Banknoten	162—80	162—85
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	151—50	150—25
April-Mai	161—75	161
loko in Newyork	85	85
Roggen: loko	128	128
Septemb.-Oktob.	129	128—70
Novemb.-Dezemb.	128—75	128—50
April-Mai	132	131—75
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	43—50	43—50
April-Mai	44—10	44
Spiritus: loko	37—90	38
Septemb.-Oktober	37—60	37—80
Novemb.-Dezemb.	38—30	38—40
April-Mai	39—80	39—90

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Getreidebericht.

Thorn, den 27. September 1886.

Weizen:	hochfein kerntrocken	132/35 pfd.	M. 141—143.
	gesund, mäßigtrocken	129/32 pfd.	„ 139—140.
	blauspitzig, schwer verkäuflich	124/28 pfd.	„ 134—138.
Roggen:	hell und grobkörnig, scharftrocken	129/32 pfd.	„ 112—113.
	mittelgut	125/28 pfd.	„ 110—112.
	klamm, unverkäuflich	121/24 pfd.	„ 108—110
Gerste:	Brauwaare		„ 118—128.
	Futterqualitäten		„ 105—110.
Erbsen:	Kochwaare		„ 120—132.
	zu Futterzwecken		„ 108—115.
Hafer:	hell, voll und schwer		„ 110—116.
	abfallend besetzt		„ 106—110.

Handelsberichte.

Danzig, 25. September. **Getreidebörse**. Wetter: Bei etwas abgekühlter Temperatur klar und schön. Wind: W.

Weizen. Inländischer ließ sich schlank zu unveränderten Preisen verkaufen. Transit sehr schwach angeboten, blieb auch unverändert im Werthe. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 132 3pfd. 142 M., hellbunt bezogen 130pfd. 143 M., gutbunt 131pfd. 146 M., 132 33pfd. 147 M., hellbunt 122 3pfd 140 M, 132 3pfd. 148 M., 134pfd. 149 M., weiß 131pfd. 149 M., hochbunt 132pfd 148 50 M., roth 130pfd. 145 M., Sommer- 133pfd u. 134pfd 153 M., 137pfd. u 139pfd. 155 M, milde 131 2pfd 149 M., bezogen 131pfd. 146 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bunt bezogen 130 1pfd. 134 M, hochbunt bezogen 130pfd. 135 M., hochbunt 132pfd. 140 M., 137pfd. 142 M., weiß 134pfd 143 M. per Tonne. Für russischen zum Transit hell glasig 134pfd. 142 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober 135 M. Br. 134 50 M Gd., Okt.-Novbr. 135 M. Br., 134 50 M. Gd., April-Mai 141 M. Br., 140 50 M. Gd, Juni-Juli 144 M. Br., 143 50 M. Gd. Regulirungspreis 135 M.

Roggen nur in inländischer Waare zugeführt, erzielte bei ruhiger Stimmung unveränderte Preise. Bezahlt ist 127pfd., 129pfd. und 130pfd. 111 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Sept.-Okt. 112 50 M. Br., 112 M. Gd., Oktbr.-Novbr transit 91 M. bez, April-Mai transit 96 50 M. bez. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 90 M., transit 89 Mark. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Gerste in sehr ruhiger Haltung bei eher etwas ermäßigten Preisen für inländische große. Bezahlt ist für inländische kleine 106pfd. 104 M., große 113 4pfd. und 115pfd. 128 M, bessere 114 5pfd. 130 M. per Tonne.

Hafer inländ. 110 M., feiner 112 M. per Tonne bezahlt.

Buchweizen inländ 105 M. per Tonne bezahlt.

Königsberg, 25. September. **Spiritusbericht**. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 39,75 M. Br., 39,50 M. G, 39,50 M. bez, pro September 39,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Oktober 39,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro November 39,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 39,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 40,50 M. Br., 40,00 M. Gd. —,— M. bez., pro Mai-Juni 41,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 27. September.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2hp	762.0	+ 13.1	W¹	9	
	10hp	764.0	+ 4.8	C	0	
27.	6ha	765.2	+ 4.9	SW¹	3	

Heute morgen ½1 Uhr entriß der unerbittliche Tod ganz plötzlich an Herzlähmung meinen inniggeliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, den Bäckermeister

Heinrich Hey

im Alter von 52 Jahren, was wir Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend hiermit anzeigen.

Thorn, 27. September 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von uns im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die östliche Seite der Straße „an der Mauer", zwischen der Paulinerbrückstraße und dem städtischen Thurm Altstadt Nr. 401, von

Montag den 27. d. M.

ab zu Jedermanns Einsicht im städtischen Baubureau (im Rathhause 2 Treppen) ausliegen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Fluchtlinienplan innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei dem unterzeichneten Magistrat anzubringen sind.

Thorn den 23. September 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Militär-Anwärter, Sergeant Friedrich Mau der 1. Eskadron 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizei-Sergeant probeweise angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 21. September 1886.

Der Magistrat.

Auktion.

Mittwoch den 29. d. Mts. von 10 Uhr ab werde ich im Hause Gersten- u. Gerechtenstr.-Ecke 96, 1 Treppe, umzugshalber 1 mah. Sopha, 1 Sopha mit Roßhaar und Lederbezug, 1 mah. Waschtisch, 1 mah. Klapptisch, Tische, Bettstellen 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Holz-Ausverkauf

Das Lager von

Bauhölzern und Brettern jeder Dimension

bin ich willens zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen auszuverkaufen.

Dampf-Schneidemühle und Holzhandlung

von

Julius Kusel

Thorn.

Beste oberschlesische

Würfelkohlen

zu Heizzwecken

offeriren billigst franko Waggon sowie franko Haus.

Gebr. Pichert

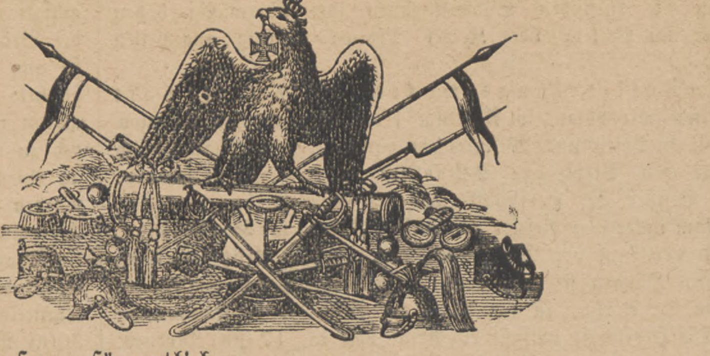
Schloßstr. 303/6.

Rath in Gerichtssachen

sowie **Privat-Angelegenheiten** ertheilt **M. Lichtenstein,** Volksanwalt und Dolmetscher in Thorn, Schülerstraße 412, parterre.

Sprechstunden von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Fertigt **Schriftstücke** nach allen **Richtungen,** als: **Klagen, Gesuche, Bittschriften, MiethS-** und **Kaufverträge, Beitreibung** von **ausstehenden Forderungen,** Beschaffung von **Kapitalien** und übernimmt auch **Auktions-Versteigerungen** gegen **billige** u. **prompte Ausführungen.**



Den Empfang sämmtlicher

Neuheiten

in

Herbst- u. Winter-Anzügen

und

Paletot-Stoffen

erlaube ich mir meiner hochgeehrten Kundschaft ganz ergebenst anzuzeigen.

H. Hoenke

Militair-Effekten-Fabrik, Werkstatt für Uniformen und feine Civil-Herren-Garderoben.

Programm.

Hierdurch beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, dass ich am 1. Oktober d. J. bei Herrn **Kowalski**, Museum, einen Kursus im

Zuschneiden von Damengarderobe

eröffne. Derselbe wird 3 Wochen dauern. In dieser Zeit werde ich nach Pariser und Dresdener Mode das theoretische und praktische Zuschneiden jeder Art Damenkleider, Paletots, Jaquets, Knabengarderobe, Herren- und Damenwäsche lehren, ferner das Garniren von Damenroben und die Bedeutung des Journals. Zum Schluss des Unterrichts verfertigt jede von den lernenden Damen einen von den oben genannten Gegenständen ganz selbstständig ohne Anprobiren und doch muss die Arbeit tadellos ausfallen. Die Art und Weise des Zuschnitts ist so erleichtert, dass man jeden Gegenstand aus der Damentoilette in 30 Minuten zuschneiden kann. Das Honorar beträgt 15 Mark und wird am Schluss des Kursus entrichtet. Auf zahlreiche Theilnahme hoffend, zeichnet achtungsvoll

M. Kazubowski,

Zuschneider und Mitglied der Dresdener Moden-Akademie.

Als Beweis habe ich gegen 3000 polizeilich legalisirte Zeugnisse von den Damen, welche bei mir gelernt haben.

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Bromberger Tageblatt.

Erscheint täglich in 2, Sonnabends in 3—4 Bogen und kostet nur **3 Mark vierteljährlich.**

Der reiche Inhalt, sowie die sachkundige Leitung und die versöhnliche Sprache haben dem konservativen „Bromberger Tageblatt" auch in den liberalen Kreisen immer neue Freunde erworben. Weit über die Provinz hinaus finden die gediegenen Leitartikel und sozialpolitischen Briefe Anerkennung. Telegraphisch wird dem „Bromberger Tageblatt" außer den neuesten politischen und sonstigen Ereignissen auch das für den folgenden Tag in Aussicht stehende Wetter gemeldet.

Anzeigen

finden durch das „Bromberger Tageblatt", welches zugleich alle **amtlichen Bekanntmachungen** bringt, bei der großen Auflage in der Stadt Bromberg und in den Provinzen Posen und Westpreußen die wirksamste Verbreitung und werden mit **15 Pf.** die Zeile berechnet.

1 Wringmaschine ist billig zu verkaufen u. a. m. Junkerstraße 251, part.

Ein Faßkellner

mit 300 Mark Kaution wird gesucht. Zu erfragen **Culmerstraße 342.**

Ein Laden

mit angrenzendem Zim. vom 1. Oktbr. d. J. zu vermiethen.

O. Scharf, Passage 301.

Die Belletage verm. sofort für 300 Mk. **A. Prowe.**

Confection

feiner Herren- und Knaben-Garderobe

von

Heinrich Kreibich

(früher Zuschneider im Hause des Herrn **M. Ziegel** hier).

Größte Auswahl der modernsten Stoffe, auch in Uniform- und Livree-Tuchen.

Anzüge für Herren vom feinsten Genree bis zu **36** Mark abwärts, werden nach Maaß rasch in eleganter und wirklich gediegener Ausführung geliefert, **Reparaturen** werden schnell u. billig ausgeführt.

Indem ich das geehrte Publikum um wohlwollende Unterstützung meines jungen Unternehmens bitte, sichere ich reelle und prompte Bedienung bei ganz civilen Preisen zu.

Hochachtungsvoll

Heinrich Kreibich.

Thorn 164 Windstr. 164.
Im **Schröter**'schen Hause.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

Herrenabend

Haushälterin.

Eine junge Wittwe oder ein älteres Fräulein, evang., welches gut bürgerlich kochen kann und den häuslichen Arbeiten gern und willig sich unterzieht, wird von einem ältlichen Herrn gewünscht. Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Rolsberg, 20. Nov. 1885.

Ihr Thee ist doch wirklich gut. Nachdem ich 2 Jahre an grosser Athemnoth gelitten und ich kein Mittel gehabt, welches mir Erleichterung gab, löst mir der Thee den Schleim und ich befinde mich bedeutend besser wie früher.

Schicken Sie mir etc.

O. Fr. Wilms.

Bell 24. Januar 1886.

Mit sicherer Wahrheit haben Sie mich, geehrter Herr Wolffsky, mit Ihrem Homeriana-Thee wieder hergestellt von meinem Lungenleiden, wofür ich Ihnen meinen besten Dank erweisen muss.

J. G. Schlich.

Genannter Thee ist **allein echt** zu beziehen durch Herrn **A. Wolffsky, Berlin N.,** Weissenburgerstrasse 79, welcher auch gern die bezügliche Brochüre gratis versendet.

Frische

Brat- u. Ostseeheringe

Neunaugen, Caviar

diverse

ger. Fisch-Artikel,

Ung. Weintrauben

bei **A. Mazurkiewicz.**

Farbige Tuche, Buxkins, Läuferstoffe

in Wolle u. Cocos,

Rohleinen, Getreidesäcke, Pferdedecken

empfiehlt

Carl Mallon-Thorn.

Etablirt 1874.

Patente

für alle Länder besorgen event. Vertretung.

Brydges & Co.

Berlin SW., Königgrätzerstr. 101.

Harlemer und Berliner Hyazinthen-Zwiebeln

empfiehlt billigst die

Kunst- und Handelsgärtnerei

von

H. Zorn.

Flügel, Pianinos 2c. stimmt und reparirt **L. Patzer,**

Bromb. Vorst. Nr. 14. I. L.



Metall- u. Holz-Särge

in allen Größen

und in großer Auswahl hält stets auf Lager und berechnet die allerbilligsten Preise

J. Golaszewski,

Thorn, Jakobsstr. 228.

Pensionärinnen

finden bei mir Aufnahme. **Französin** im Hause. **Mathilde Ehrlich,** Schulvorsteherin,

Thorn Heiligegeiststr. 176.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

Astrachaner

Caviar,

mild gesalzen, empfiehlt

F. Raciniewski.

Weißestr. 77 ist die II. Etage im Ganzen oder getheilt zu verm.

1 m. Zim. zu verm. Gerechtestr. 129.

Die herrschaftliche Wohnung Seglerstraße 137 ist vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Keil, Butterstr. 91.

1 Wohnung in der Schülerstr. 412, III. Etage, 4 Zimmer u. Kabinet, helle Küche, Ausguß und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei

J. Dintor, Schülerstr. 414.

2 Stuben mit Zubehör vom 1. Oktober zu verm. Marienstr. 285.

Ein fein möblirtes (neu renovirtes) Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß ist z. verm. Schuhmacherstr. 421.

Fischerei-Vorst. — am Ziegelei-Wäldchen — eine freundliche Mittelwohnung, 3 Zimmer, Balkon, Küche und Zubehör zu vermiethen bei

J. E. Kusel, Maurermeister.

1 m. Z. m. Kab. u. Bschgl. z. verm. Breitestr. 446/47 II.

1 Wohnung von 1 Zim., 2 Kab. nebst Zubehör vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mark zu vermiethen.

Thiele, Gr. Mocker, vis-à-vis der Fabrik von Sichtau.

Eine Wohnung zweite Etage, 4 Zimmer, Küche und Bodenraum Hohe Gasse Nr. 66/67 im Muzeum sofort zu vermiethen. Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

3 Stuben nebst Küche vermiethet **S. Czechak,** Culmerstraße.

1 kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
November .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.